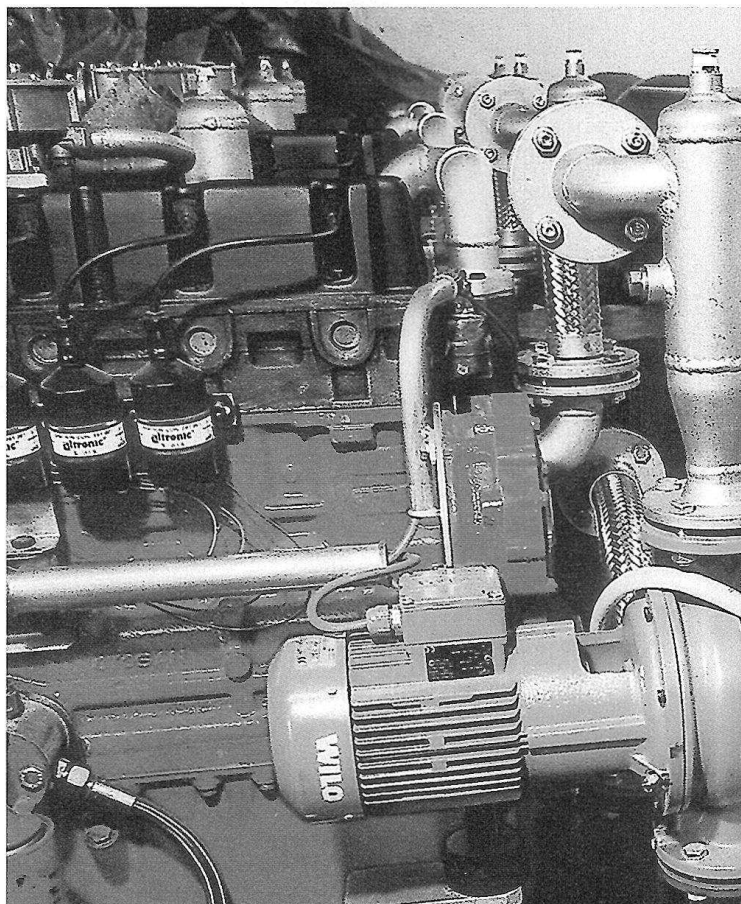


Von Karl Kiessling, dem Geschäftsführer der Schweinfurter SenerTec Kraft-Wärme-Energiesysteme GmbH, sind seine Mitarbeiter Worte wie „Ein Arbeitstag bedeutet, mindestens zwölf Stunden am Tag unter Volldampf zu stehen“ gewohnt. Doch wer in diesen Sommertagen durch die Winzerkeller Hammelburgs gezogen ist, der unterfränkischen Wein-Hauptstadt am Fuße der südlichen Rhön, konnte eine Überraschung erleben: Der exzentrische Physiker mit der grau gewellten Mähne und den smaragdgrünen Augen hat sich den einen oder anderen Schoppen zu Gemüte geführt.

Dass sich Kiessling mal einen Riesling gönnt, hat seinen Grund. Denn zurzeit installiert SenerTec in der 13.000 Einwohner-Stadt für die Hammelburger Stadtwerke sechs Blockheizkraftwerke (BHKW) des Typs Dachs. Jedes dieser Kleinstmodule bringt es auf eine Leistung von 5,5 Kilowatt elektrisch und 12,5 Kilowatt thermisch. Von September an sollen die Mini-Ökokraftwerke unter anderem das Hammelburger Rathaus, das Frobenius-Gymnasium und das Seniorenheim Dr.-Maria Probst mit Strom und Wärme versorgen.

Für SenerTec, das allein im vergangenen Jahr annähernd 1.000 Dachse verkauft hat, ist das sicher kein Knüller-Geschäft. Dafür aber eines, das laut Kiessling „historischen Charakter“ hat. Denn es ist das erste von mindestens zwei Dutzend neuen Projekten, die das Unternehmen seit In-Kraft-Treten des neuen Ge-

Karl Kiessling,
Geschäftsführer der
SenerTec Kraft-Wärme-
Energiesysteme
GmbH



„Nicht mehr als ein laues Lüftchen“

Das neue KWK-Gesetz erhitzt die Gemüter, sorgt aber sonst für wenig Impulse

setzes zur Förderung der Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) im April dieses Jahres wie viele unverhoffte Geschenke gewinnen konnte. Dabei soll es nicht bleiben: Rund 1.700 Mini-BHKW will SenerTec in diesem Jahr produzieren. Das sind 700 oder zwei Drittel mehr als im Vorjahr.

Erfolgsgeschichten à la SenerTec schreibt die KWK-Branche zurzeit allerdings selten. Nachdem das neue Gesetz nun etwas mehr als 100 Tage gilt, fällt das Urteil der Anlagenhersteller kurz und bündig aus: Flop. „Wir haben uns eindeutig mehr erhofft“, betont etwa Adi Golbach, Ge-

schäftsführer des Bundesverbandes Kraft-Wärme-Kopplung (BKWK) in Berlin. „Das Gesetz ist nicht mehr als ein laues Lüftchen.“

Was den Experten besonders wurmt, ist die Tatsache, dass das neue Regelwerk nur die Förderung solcher Anlagen vorsieht, die Strom ins Netz der allgemeinen Versorgung einspeisen. „Dass industrielle Anlagen, die Strom zur Selbstversorgung produzieren, dagegen nicht gefördert werden, ist inakzeptabel“, erklärt der Berliner. Denn diese Heizkraftwerke erzeugten immerhin bundesweit etwa die Hälfte des umweltfreundlichen

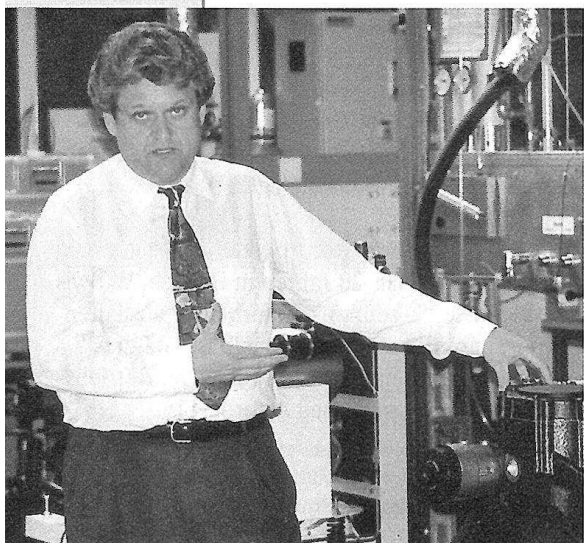


Foto: Köpke

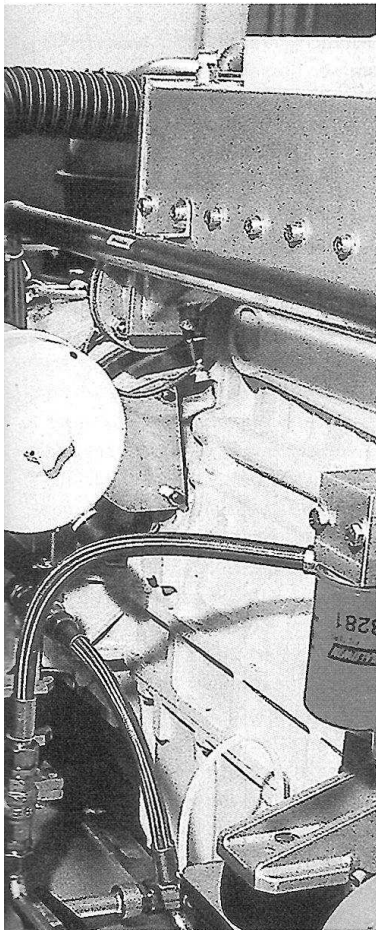


Foto: Schreiber

zu senken. Die kaufen mittlerweile sauberen KWK-Strom für weniger als zwei Cent ein und bezahlen damit weniger als für Atomstrom. Das ist ein Witz“, erregt sich der Chef der Elektrizitätswerke Schönau GmbH aus dem Südschwarzwald.

Auch Gerd-Dieter Krieger, Leiter des Arbeitskreises Kraftmaschinen beim Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau e.V. (VDMA) in Frankfurt, vermisst nach wie vor die so notwendigen Impulse für die KWK-Branche durch das neue Gesetz. Bisher, so der Hesse, könne von einem Boom, einem Anknüpfen an die Wachstumsraten Mitte der Neunzigerjahre, nicht die Rede sein. „Auf dem Markt tut sich zurzeit noch nicht viel“, erklärt Krieger.

Besonders der Bau von KWK-Anlagen über zwei Megawatt wird durch das neue Gesetz behindert

Seine Schlussfolgerung müsste bei den rot-grünen Klimapolitikern die Alarmsirenen aufheulen lassen: „Vom neuen KWK-Gesetz gehen kaum entscheidende Impulse für die Senkung des Kohlendioxid-Ausstoßes in Deutschland aus. Ich bin schon heute skeptisch, dass wir unserer Selbstverpflichtung nachkommen können, allein mit Hilfe der Kraft-Wärme-Kopplung die CO₂-Emissionen um zehn Millionen Tonnen pro Jahr bis 2005 und mindestens 20 Millionen Tonnen bis 2010 zu senken.“

Doch bei diesen kritischen Anmerkungen belässt es Gerd-Dieter Krieger nicht allein. Ihm ist außerdem aufgefallen, dass das KWK-Gesetz die Entwicklung von Anlagen oberhalb von zwei MW Leistung sogar hemmt. „Das Genehmigungsverfahren für solche BHKW ist viel zu kompliziert“, meint er.

Recht hat er, sagt der Rest der Branche. Denn Fakt ist, dass potenzielle Betreiber von Kraftpaketen mit mehr als zwei MW Leistung bei der zuständigen Genehmigungsbehörde, dem Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA), nicht nur Angaben über die Anlagenleistung machen müssen, sondern auch das Gutachten eines Sachverständigen vorzulegen haben. Langwierig und vor allem teuer, finden die meisten – und sagen der Idee BHKW über zwei MW Ade.

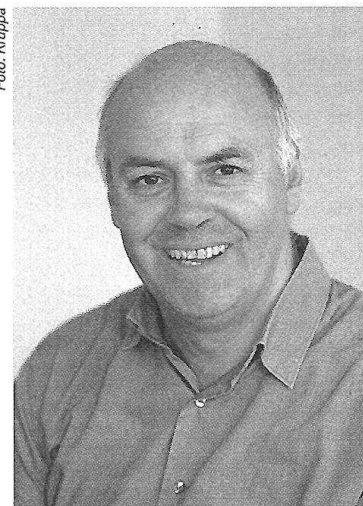
Die Bundesbehörde räumt diese Entwicklung ein. In der Anlagenklasse größer zwei MW „haben wir ziemlich wenig zu tun“, sagt Frank Dietz, Leiter des Referats Kraft-Wärme-Kopplung, zum Stand der Dinge. Etwas mehr Arbeit machten seinen Mitarbeitern da schon die Mini-Ökokraftwerke unter 50 kW. „Vor allem gilt es, grundsätzliche Fragen zur Förderung dieser kleinen Anlagen und den rechtlichen Voraussetzungen zu beantworten“, beschreibt Dietz den augenblicklichen Schwerpunkt seiner Tätigkeit.

Eckard Holstein hat dagegen keine Fragen zum neuen KWK-Gesetz mehr. Mit dessen Beurteilung hält sich der Geschäftsführer der AAN Anlagen- und Antriebstechnik Nordhausen allerdings sehr kurz: „ein

Witz“. Das Thüringer Unternehmen muss gleich zwei bittere Pillen auf einmal schlucken. Denn zum einen baut es BHKW in einer Größenordnung von 100 kW und größer, zum anderen beliefert AAN vor allem die Industrie. Das Dilemma: Mit einem Bonus von 2,56 Cent pro eingespeister Kilowattstunde Strom fällt die Förderung für Anlagen mit einer Leistung ab 50 kW im Gegensatz zu Kleinmodulen sehr viel geringer aus. Größere Anlagen lohnen sich also häufig nicht.

Und dass die Industrie wegen des neuen Gesetzes plötzlich nicht mehr Blockheizkraftwerke von AAN kauft als zuvor, liegt auf der Hand.

Foto: Kruppa



Adi Golbach,
Geschäftsführer des
Bundesverbandes
Kraft-Wärme-Kopplung

KWK-Stroms. Die größten Potenziale für den Klimaschutz, fügt Golbach hinzu, blieben so ungenutzt.

„Gewisse Marktchancen“ sieht der BKWK-Geschäftsführer dagegen für kleine BHKW mit einer elektrischen Leistung von unter 50 kW. „Dank der Bonusregelung könnte es in diesem Bereich mit dem Aufschwung klappen“, meint der Experte von der Spree, lässt aber keine große Hoffnung aufkommen, dass Dachs und Co allein die Branche wiederbeleben können. „Die Leistungsstärke von Kleinmodulen ist zu gering, um zum Ausbau der Kraft-Wärme-Kopplung in Deutschland beitragen zu können.“

Bei einem Zuschuss von 5,11 Cent für jede Kilowattstunde neben einem individuell mit jedem Netzbetreiber auszuhandelnden Einspeisetarif liegt die Prämie, mit der jeder KWK-Betreiber im kleinen Anlagensegment nun kalkulieren kann. Ob das für einen wirtschaftlichen Betrieb ausreicht, daran hat Michael Sladek große Zweifel. „Die Energieversorger gehen nun massenweise dazu über, ihre Einspeisetarife drastisch

Denn sie verbraucht den produzierten Strom in erster Linie selbst. Und dieser Ökosaft wird eben nicht vergetet. „Die neue Richtlinie betrifft uns deshalb nicht“, ärgert sich Eckard Holstein. „Wir schreien ja gar nicht nach Subventionen. Was wir allerdings

Markt positioniert“, blickt Torsten Dröge hoffnungsvoll in die Zukunft.

Argumente, die für das neue KWK-Gesetz sprechen, haben auch die MDE Dezentrale Energiesysteme GmbH in Augsburg und die Pro2 Anlagentechnik GmbH im nieder-

gen noch sei ein neues Projekt in Aussicht. Waerd ist deshalb froh, immer besser im Biogassektor und bei Grubengas-Projekten Fuß zu fassen.

Etwas mehr Zukunftsoptimismus hat sich dagegen bei der Socratherm GmbH & Co. KG in Hiddenhausen bei Herford breit gemacht. 450 BHKW aus ihrem Kontingent von 34- bis 300-kW-Anlagen haben die Ostwestfalen bereits vor dem 1. April verkauft. Dass noch viele folgen werden, daran hat Vertriebsmitarbeiter Klaus Pollmeier keinen Zweifel. „Das KWK-Gesetz begünstigt den Zubau kleiner Anlagen. Dadurch ergeben sich für unser Unternehmen Chancen“, betont er. Viele Projekte, fährt er fort, würden jetzt erst konkret, der KWK-Ausbau werde sicher im Herbst beginnen.

Den Betreibern der öffentlichen Netze, die die Einspeisevergütung und den Bonus an die BHKW-Betreiber zahlen müssen, traut Pollmeier allerdings nicht so ganz über den Weg. „Ich bin mir sicher, dass die den üblichen Preis für die Kilowattstunde KWK-Strom weiter ziemlich drücken werden, um nicht zuviel zahlen zu müssen“, befürchtet er.

Auf viele Worte hat der Saarbrücker Energieexperte Uwe Leprich, Mitglied der Bundestags-Enquete-Kommission „Nachhaltige Energieversorgung“ (siehe Seite 6), keine Lust. Er bringt die Diskussion auf den Punkt: „Spätestens die erste Zwischenüberprüfung des Gesetzes im Jahr 2004 wird zeigen, dass die angestrebte Verdopplung der KWK-Stromerzeugung bis 2010 nicht ansatzweise erreicht wird.“

„Die erste Überprüfung wird zeigen, dass die angestrebte Verdopplung nicht erreicht wird.“

Uwe Leprich, Mitglied der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages

darf keine Limits setzen“, macht MDE-Vertriebsleiter Hermann Kling seinem Unmut Luft.

Auf einzelne Kritikpunkte kommt Pro2-Geschäftsführer Stephan Waerd erst gar nicht zu sprechen. „Ich weiß nicht, warum sich alle aufregen“, sagt er fast schon sarkastisch. „Das Gesetz hat die Erwartungen doch erfüllt. Niemand hat geglaubt, dass es den KWK-Markt beleben wird.“ Seit dem 1. April habe Pro2 weder einen Auftrag an Land gezo-

SenerTec-Chef Karl Kiessling dürften die düsteren Prognosen der Branche in diesem Moment wenig interessieren. Seine Dachse sind – wie es im Moment aussieht – so nachgefragt wie noch nie. Er sollte sich deswegen noch ein Weilchen zurücklehnen, noch ein, zwei Gläschen Riesling trinken und sich und damit vor allem seinen Mitarbeitern etwas mehr Zeit zur Erholung gönnen.

Text: Sascha Rentzing

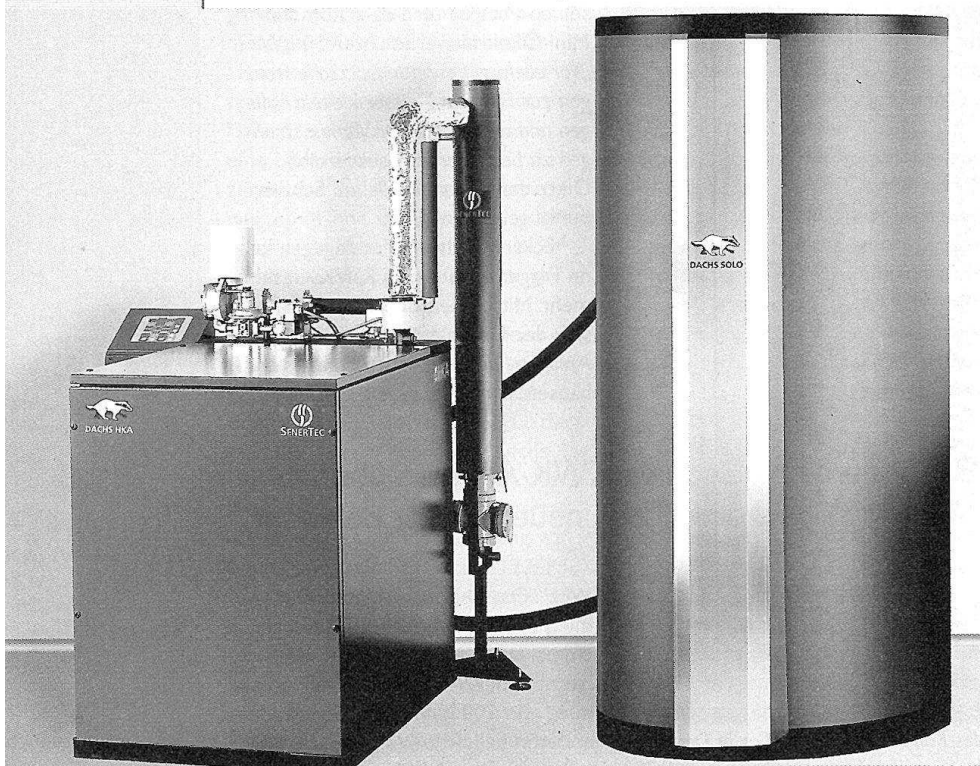


Foto: SenerTec

wollen, sind energiepolitisch vernünftige Vorgaben.“

Die kann auch Torsten Dröge, Vertriebsleiter der Husumer UMAG Ude Maschinen- und Apparatebau GmbH, im Gesetzestext nicht finden. „Die Regelungen verhindern den Neubau von Anlagen statt ihn zu fördern“, meint der Nordfrieze und fügt zornig hinzu, dass einzig und allein die großen Energieversorger die eigentlichen Profiteure seien. „Je geringer der KWK-Zubau, desto weniger Kilowattstunden Strom müssen die Netzbetreiber den Betreibern der BHKW vergüten. Diese Rechnung ist doch ganz einfach.“

Auch die Nordfriesen haben das Pech, insbesondere Anlagen in einer Größenordnung von einem bis 20 MW – und dann ähnlich wie AAN vor allem für Industriekunden – zu bauen. Dennoch ist die UMAG GmbH, die in ihrem 20-jährigen Bestehen rund 50 Anlagen vertrieben hat, weit davon entfernt, den Kopf in den Sand zu stecken. „Wir haben etwa mit BMW als Abnehmer verlässliche Partner und sind deshalb gut am